

Die Welt kompakt | 17.07.15

Entdecke das Tier in Dir!

Salut Salon lädt zu einer animalischen Reise durch die Musikgeschichte

Von Stefan Krulle

Es gibt im papierlosen Lexikon Wikipedia ([Link: http://www.welt.de/themen/wikipedia/](http://www.welt.de/themen/wikipedia/)) einen Satz, der müsste da unbedingt mal korrigiert werden. Zum kammermusikalischen Frauenquartett Salut Salon aus Hamburg ([Link: http://www.welt.de/themen/hamburg-staedtereise/](http://www.welt.de/themen/hamburg-staedtereise/)) nämlich steht dort zu lesen, diese vier Damen stünden "jenseits der Kategorien 'E' und 'U'", und das stimmt einfach nicht. Sie stehen mitten drin, und zwar zwischen allen Stühlen. Ganz egal, für wie unsinnig man die Kategorien an sich auch halten mag. Meist aber schreiben dann doch die klassischen Kollegen über Salut Salon, weil das bei zwei Violinen, einem Klavier und einem Cello sowie Werken, die halt eben mindestens zur Hälfte dem klassischen Kanon entstammen, irgendwie nahe liegend ist. Oder doch zu sein scheint.

Das vor 13 Jahren in Hamburg von den beiden Geigerinnen Angelika Bachmann und Iris Siegfried gegründete Quartett feierte am Mittwoch im voll besetzten Thalia Theater die Tour-Premiere ihres neuen Programms "Ein Karneval der Tiere und andere Phantasien". Allein in Hamburg wird das Werk zehn Abende lang laufen, das zum Beispiel spricht ganz klar für die U-Musik. Oder eigentlich fast schon für den Pop ([Link: http://www.welt.de/kultur/pop/](http://www.welt.de/kultur/pop/)). Natürlich basiert das Programm auf dem "Karneval der Tiere" von Camille Saint-Saëns, präsentiert aber auch Anderes und sogar manchmal Abwegiges. Als roter Faden bleiben die Tiere, doch sogar der verliert sich zuweilen im Unterholz.

Zu den auffälligsten Talenten der vier Damen gehörte nach zwei wirklich wunderbaren Stunden ihr Hang zur unkonventionellen Dramaturgie. Beide Halbzeiten begannen so, wie kammermusikalische Abende halt gern beginnen: Mit etwas Ernst. In diesem Fall mit den "Animaux Veloces", den "Fluchttieren" des besagten Camille Saint-Saëns und ein wenig Bach, dessen "Schafe können sicher weiden" im Werksverzeichnis BWV die Nummer 208 trägt und hier doch schon ob seines Titels für die ersten Lacher sorgte. Sie waren hier nicht nur erlaubt, sondern ausdrücklich erwünscht. Nehmen wir zumindest an. Denn weshalb hätten sonst Salut Salon ein Halbzeit-Finale kredenzt, das von Rimsky-Korsakows Hummelflug samt imaginärer Hummel über Tschairowskys 1. Satz aus dem 1. Klavierkonzert direkt in den "Ententanz" und schließlich den Flohwalzer-CanCan von Offenbach mündete? Und in einem brüllend komischen "Ich wollt, ich wär' ein Huhn" der Comedian Harmonists gipfelte?

Das jedenfalls hatte Appetit auf Halbzeit 2 gemacht. Und hier wurde dann gleich, nach einer kurzen Reminiszenz des Hummelflugs, mit der singenden Säge über den Schwanensee geschwommen. Überhaupt zaubern Salut Salon im Laufe des Abends ein mannigfaltiges Instrumentarium aus der Asservatenkammer hervor, mal erklingt ein Akkordeon, dann eine afrikanische Kalimba und schließlich spielt Pianistin Anne-Monika von Twardowski sogar eine Hohner Melodica, während die Cellistin Sonja Lena Schmid zwischendurch auch dann und wann mal Flöte spielt.

Dazu wechselt das Licht mitunter zu märchenhaften Illuminationen, es ziehen Nebelschwaden über die Bühne, es blinken bunte Lampions im Halbdunkel. Und als Salut Salon dann eine Reise durch die Tiefsee annonciert, wird es geradezu unheimlich. Musikalisch jedoch eher gewagt, denn in den Meerestiefen reiht sich die Musik des Films "Der weiße Hai" an Klaus Doldingers genialischen Klänge zu Wolfgang Petersens "Das Boot", um dann in Kurt Weills zeitloser Moritat von Meckie Messer zu enden, in welcher ja der Hai bekanntlich über Zähne und der Mensch nicht immer über eine makellose Moral verfügt.

Nach einem Liebeslied an die Leuchtqualle und mit "Escualo" einer weiteren Hai-Hymne, diesmal verfasst von argentinischen Tango-König Astor Piazzolla, betreten die weltreisenden Damen wieder festen Boden zuerst in Argentinien, dann in Indien. Wo Rinder nicht von Gauchos getrieben und auch Schlangen hoch geachtet werden. Und was folgt der

lehrreichen Ansage? Ein Lied aus einem Kinderfilm (Link: <http://www.welt.de/themen/kinderfilme/>) VON 1967, dem letzten noch von Walt Disney selbst produzierten Zeichentrick-Opus "Das Dschungelbuch". Zu hören gibt es nun dreistimmig zur Begleitung vom Piano die hypnotisierenden Gesänge, mit denen die Riesenschlange Kaa den armen, kleinen Mogli zum Opfer ihrer selbst zu machen trachtete.

"Ein Karneval der Tiere und andere Phantasien" darf bedingungslos empfohlen werden, wer hier mäkeln möchte, müsste schon behaupten, dass einige wenige Texte allzu beharrlich wirkliche Pointen umschiffen. Das Hamburger Quartett aber wurde aus gutem Grund mit stehenden Ovationen und brachial lautem Applaus bedacht. Um gute Karten sollte man sich ziemlich schnell bemühen.

Weitere Vorstellungen: 16.-19.07, 22.-26.07.; Tickets für 24,50-64,50 Euro

© WeltN24 GmbH 2015. Alle Rechte vorbehalten